

Vater und Sohn starben den Fliegertod

Claus und Eduard Hemmerling aus Lebach wurden über England zu Opfern der Weltkriege

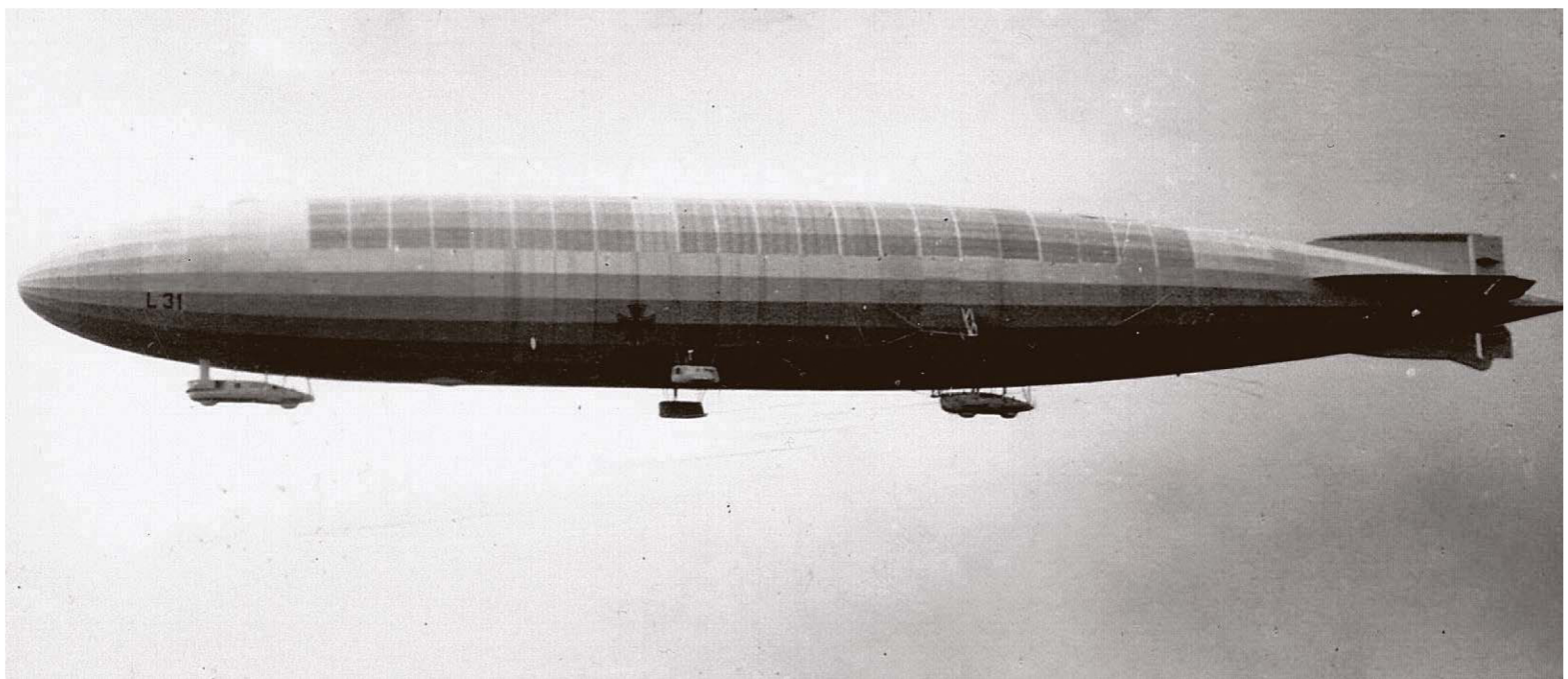
Vater und Sohn waren begeisterte Flieger und beide starben im Krieg. Claus Hemmerling wurde im Ersten Weltkrieg, Eduard Hemmerling im Zweiten Weltkrieg abgeschossen. Egon Groß hat das Schicksal der beiden Lebacher nachgezeichnet.

Von SZ-Mitarbeiter
Dieter Gräbner

Lebach. Egon Groß, der im Jahr 1933 geboren wurde, träumte schon als Schüler vom Fliegen. Sein Vater gründete 1937 einen Treibstoffgroßhandel. 1953 wurde der Vater krank und Egon Groß trat in die Firma ein. 1954 war er Mitbegründer des Flugsportclubs Lebach e.V. und 1958 erwarb er die Privatpilotenlizenz. Ehefrau Doris erzählt: „Unsere Kinder Klaus, Bernd, Gabriele und ich sind später alle mit dem Papa geflogen. Der Flugsportclub Lebach hatte damals eine dreisitzige Piper PA 12. Die Fliegerei hat ihn nie mehr losgelassen. Auch wenn er später nicht mehr selbst geflogen ist.“

Egon Groß sammelte alte Zeitungen, Fotos und Dokumente, in denen man nachschauen und nachlesen kann, wie es war, als im Ersten Weltkrieg Zeppelin-Luftschiffe als Bomber über London eingesetzt wurden und als im Zweiten Weltkrieg deutsche und alliierte Flugzeuge Städte angriffen und Zigtausende starben. Er erzählt: „Hier in Lebach gab es in beiden Weltkriegen eine Familientragödie. Am 2. Oktober 1916 wurde der Luftschiffbomber L 31 bei einem Angriff auf London abgeschossen. Die gesamte Besatzung, insgesamt 19 Mann, kam ums Leben, auch Obermaschinenmaat Claus Hemmerling, der aus Lebach stammte. Und 24 Jahre später, am 29. Juli 1940, starb sein Sohn, der Feldwebel Eduard ‚Edi‘ Hemmerling, Pilot einer ME 109, beim Angriffsflug Richtung London. Er hatte sich wie sein Vater freiwillig zur Luftwaffe gemeldet. Er wurde über dem Ärmelkanal abgeschossen.“

Wir haben uns im Haus der Familie Groß in Lebach verabredet und sitzen zusammen. Egon Groß kramt in seinen Unterlagen. Er will mir genau erzählen, wie der Vater Claus Hemmerling und der Sohn Eduard starben. Er reicht mir einen Brief rüber, datiert vom 3. Oktober 1916, adressiert an Marie Hemmerling, die Witwe, in dem ihr der Tod ihres Mannes Claus Hemmerling offiziell mitgeteilt wird. Absender ist die „Marine-



Im Ersten Weltkrieg wurden Zeppelin-Luftschiffe als Bomber eingesetzt. L 31 wurde 1916 über London abgeschossen. Dabei starb Claus Hemmerling, der Vater von ME-109 Pilot Eduard Hemmerling, der im Zweiten Weltkrieg auch über England sein Leben verlor. REPRO: E. GROSS

Luftschiff-Truppe“ des Luftschiffplatzes Ahlhorn, auf dem das Luftschiff L 31 stationiert war. In dem Brief heißt es unter anderem: „Dem Kommando war es eine traurige, aber ehrende Pflicht Ihnen den Heldentod ihres Gatten bekannt zu geben. (...) Mit Ihnen betrauern wir in dem Dahingegangenen einen lieben und tapferen Kameraden, der sein Leben für sein Vaterland freudig gegeben hat.“ Die Unterschrift ist unleserlich, unterschrieben hat ein

„Kapitänleutnant und Truppführer“.

Groß sagt: „Es war die sechste Englandfahrt von L 31. In der L 31 starben 19 Besatzungsmitglieder. Claus Hemmerling war 30 Jahre alt, als er starb. Er

war der Sohn des Postvorstehers Hemmerling, der die Lebacher Post von 1872 bis 1899 leitete. Er hatte seine Militärzeit von 1906 bis 1909 bei der Marine abgeleistet und sich bei Ausbruch des Krieges freiwillig zur Marineluftschiffabteilung gemeldet.“ Nach einer kurzen Pause meint Groß: „Die L 31 war 163 Meter lang, ausgerüstet mit sechs Maybach-Motoren mit je 240 PS, und flog zirka 100 Kilometer pro Stunde schnell. Das Luftschiff L 31 trug 3200 Kilo Bomben als Nutzlast.“ Dann dreht er sich um, greift neben sich und sagt: „Reden wir von seinem Sohn“, und gibt mir einen Brief, den der Jagdflieger Eduard Hemmerling, datiert vom 20. Juli 1940 mit der Ortsangabe „Im Felde“ an seine Mutter geschrieben hat. Sie hatte ihn gebeten, seine Flugschiffabteilung zu verlassen. Er war zuvor mit dem EK 2 ausgezeichnet worden: „Liebe Mama!“ schrieb

der Sohn, „Deine Briefe vom 6.6. - 17.6. - 21.6. - 3.7. und die Karte aus Lebach vom 18.6. sind gestern und heute hier angekommen. Soviel solltest du mich kennen, dass ich nicht für Orden kämpfe. Ich habe volles Verständnis für Dein Bangen um mich, wo Papa schon drüben blieb. Doch darf das Dich nicht dazu verleiten, mir mit derartigen Anliegen zu kommen. Ich spreche mit Niemanden über Deinen Brief, da ich mich sonst schämen müsste. Eher bleibe ich über oder im Kanal als deutscher Soldat, als dass ich mich auch nur mal erkundigen würde, ob Dein Wunsch möglich wäre. Ich hoffe, Du verstehst mich und ich brauche nicht deutlicher zu werden. Ich bleibe an der Front bis zum Sieg und nur höherer Befehl kann es anders bestimmen. Du erfüllst mir einen Wunsch und unternimmst nichts in dieser Angelegenheit. Es wäre sowieso zwecklos. Für

heute alles Gute und herzliche Grüße. Dein Sohn Eduard.“

Das nächste Dokument, das Egon Groß mir rüberreicht, ist ein Bericht aus der *Saarbrücker Zeitung* vom 8. Juni 2005 mit der Überschrift „Soldaten in der Hölle des Himmels“. Im Artikel heißt es: „Eduard Hemmerling war schon als Kind vom Fliegen fasziniert. Er war Mitbegründer des Fliegerhorstes Lebach. Nach seiner C-Prüfung im Segelflug erlangte er 1935 seinen Motorflugschein. Er bewarb sich 1936 als Freiwilliger für zwölf Jahre Dienstzeit beim Luftkreiskommando in München. Er war Kampfpilot in der 6. Staffel des Jagdgeschwaders 51. Er bestand seinen ersten Luftkampf am 31. März 1940 über der Nordsee. Nachdem er bei drei weiteren Luftkämpfen über dem Kanal drei britische Flugzeuge abgeschossen hatte, ist er am 29. Juli 1940 über dem Kanal im Alter von 28. Jahren abgestürzt. Ihm widerfuhr das

gleiche Schicksal wie seinem Vater im Ersten Weltkrieg.“

Und dann reicht Egon Groß mir noch eine eng beschriebene DIN-A4-Seite rüber. Es ist ein Brief von Oberleutnant Priller, dem Staffelkapitän, datiert vom 20. August 1940, an Eduard Hemmerlings Mutter (Anrede: „Hochverehrte gnädige Frau“). Erst lobt er ihren Sohn, dass dieser „der zweitbeste Schütze der Staffel“ gewesen sei und schreibt danach: „Der Luftkampf ging weiter und da muss es passiert sein. (...) Liebe gnädige Frau, genau hat das niemand gesehen. Als wir landeten, fehlte unser Edi. Ein unerhörte schmerzlicher Verlust, aber auch ein Opfer. Sein letztes Gefühl kann nur der unerhörte Triumph gewesen sein, schon wieder einen Tommy besiegt zu haben. Wir haben unserem Edi versprochen ihn zu rächen und haben auch in der Zwischenzeit schon viele Luftkämpfe erfolgreich bestanden. Unterschrift Heil Hitler/Ihr Priller.“

Claus Hemmerling wurde in England auf dem Soldatenfriedhof Cannock Chase/Staffordshire in der Osterasse im Grab Nummer 3 bestattet. Sein Sohn Eduard wurde über dem Ärmelkanal mit seinem Flugzeug abgeschossen. Nach seinem Leichnam wurde nicht gesucht.

Soweit die schriftliche Dokumentation über den Tod von Claus und Eduard Hemmerling. Egon Groß sagt, als ich nach seinem Fazit über den Tod von Claus Hemmerling, dem Obermaschinenmaat, und seines Sohnes Eduard, Feldwebel und Kampfflieger, frage: „Ich habe das dokumentiert, weil es ein Teil unserer Ortsgeschichte ist und weil sich so etwas nie wiederholen darf. Seit 69 Jahren haben wir Frieden. Das bleibt hoffentlich so.“

„So etwas darf
sich nie
wiederholen.“

Hemmerling-Chronist
Egon Groß



Egon Groß aus Lebach hat viele Dokumente über die Kriegsoffer Claus und Eduard Hemmerling gesammelt. FOTO: D. GRÄBNER